

Eine Mutter und die Coolhunters

Neugierig war ich. Gespannt darauf, was präsentiert wird. Interessiert an der Ausstellung „Coolhunters“, einer Gausstellung des ZKM (Zentrum für Kunst und Medientechnologie) in der städtischen Galerie Karlsruhe. Sie betraf die Welt meiner Kinder, von Jugendlichen. Täglich bin ich mit ihnen zusammen, erziehe, ermahne, belehre, verzweifle und freue mich auch wieder an ihnen. Weiß ich nicht schon alles über sie? Bin ich nicht schon genug mit ihnen konfrontiert? Lebe ich denn nicht mit ihnen zusammen? Wieso dann eine Ausstellung besuchen, die einen „Einblick in aktuelle Themen der Jugendkultur“ gibt und bei „der ganz ‚normale‘ Jugendliche im Mittelpunkt des Interesses“ stehen?

Meine Kinder zeigten kein Interesse mit zu gehen. Also zog ich alleine los und es war gut so. Was ich sah und hörte, fesselte mich. Mir wurden regelrecht Augen, Ohren, Herz und Verstand geöffnet. Ich erhielt einen anderen Blick und verstand auf einmal vieles, was mir bisher Kopfzerbrechen verursachte.

Der Ausstellungsraum hatte die Größe der Schulaula. Bilder hingen an den Wänden. Viele Fernsehgeräte zeigten unterschiedliche Videofilme. Für den Ton lagen Kopfhörer daneben. Hinter einer Treppe hing eine Galerie von Kleidungsstücken. In Vitrinen lagen Utensilien. Nebenräume luden zum Verweilen ein. Einmal durchlaufen – kurzer Blick - 20 Minuten – Ausstellung angesehen – wieder gehen. Das wollte ich nicht. Ich nahm mir Zeit. Jedes Video schaute ich vollständig an, las jeden Text und saugte alles regelrecht in mich hinein.

Auf einem Video sieht man Mädchen in ihren Zimmern. Sie stellen vor der Kamera ihr liebstes Accessoire vor. Hosen, Teddybären, liebstes Buch, .. das kannte ich schon. Handy! Handy? Für mich nur ein Gebrauchsgegenstand. Aber hier bedeutete es mehr! Kontaktquelle. Verbindung zu Freunden. Mittel gegen

Langeweile. Vielleicht sogar bester Freund.

Ein Skateboard als reines Sportgerät ist auch weit gefehlt. Skater zu sein heißt Hingabe und Verzicht. Fallen und Schmerzen gehören dazu. Auch knappe Kasse, denn ein Skateboard kostet Geld. Ein missglückter Sprung und schon hat man nur Bruchstücke in der Hand. Da bleibt kein Geld für Designerkleidung. Außerdem würden sie bei den vielen Stürzen nur leiden. Eine Stadt sieht man als Skater mit ganz anderen Augen. Jeder Blumenkübel, jede Treppe und jedes Stück Weg wird begutachtet. Könnte man hier nicht einen Heelflip oder einen K-Grind probieren?

„I am a boyband“. Klingt widersprüchlich. Vier perfekt gestylte junge Sänger singen ein Lied über eine unerfüllte Liebe. Das sieht man täglich auf VIVA und MTV. Etwas Besonderes? Nein, eher etwas einfach gestrickt. Aber halt, der Text daneben. Ich lese. Ein Mann in vierfacher Ausfertigung. Vier Kopien einer Person, dank Technik ohne Probleme möglich, tragen ein Lied vor. Das Lied, ein englisches Madrigal aus dem 16. Jahrhundert, mit Pop-Beat unterlegt. Da haben wir es. Die Jugend fällt darauf herein. Wusste ich es doch. Jedoch zwei Schritte weiter ein weiteres

Video. Aufgenommen in einer rustikalen Gaststätte. Vier Männer sitzen gemütlich an einem Tisch. Das kenne ich. Das gehört zu meiner Generation. So ist es recht. Nur noch den Text daneben lesen. Ich lese. Ein Mann in vierfacher Ausfertigung. Vier Kopien einer Person..... Was ist der Unterschied?

Ein jahrelanger Kampf als Mutter gegen die Verrohung der Ausdrucksweise der eigenen Kinder lag hinter mir. Erfolglos! Plötzlich erkannte ich vor einem PC, dass mein Bemühen ein Kampf gegen Windmühlen war. „Jugendsprache unterliegt dem Zwang immer neue, originellere Formen von Respektlosigkeit hervorzubringen“. Da hatte ich es. Von Wettbewerb untereinander, von Verarschen, Verspotten, Lästern und sprachlicher Verletzung ist die Rede. Ja, da haben wir es! Ausdrücke von Randkulturen der Gesellschaft werden in die Jugendsprache aufgenommen. Auch das kann ich bezeugen. Also alles normal? Einfach laufen lassen? Ein kleiner Trost: Jugendliche passen sich beim Schritt in die Berufstätigkeit sprachlich an die neue Umgebung an. Doch nicht alles verloren!

In einem Nebenraum ein großer Bildschirm. Ein gehemmt. Da klingt Musik. Mund. Kaugummi kauend sieht ekelhaft aus, denke nicht aufhören? Ihr Körper Die Musik erfasst ihn. Leicht mehr dem Rhythmus. Da! Vergessen die Kamera und Nur sie selbst. Ihr Körper Übereinstimmung. Ja, so Begeisterung. Was in so steckt!

Auf der Heimreise ließ ich alles noch einmal auf mich wirken. Wäre dies für meinen Sohn oder meine Tochter interessant gewesen? Ich denke nein. Sie kennen dies. Es gehört zu ihnen. Es ist ihre Welt. Aber für mich war es ein wichtiger Einblick. Ich sah eine Welt, die ich ansonsten immer nur von außen beobachte und bewerte. Eine Welt, der ich auch einmal angehörte und die ich mit Eintritt in das Erwachsensein vergessen habe. Ich wünsche mir, dass viel mehr Erwachsene diese Ausstellung besuchen. Es lohnt sich.

gemütliches Sofa. Vor mir ein Mädchen. Unsicher, befangen, Sie bewegt sich. Zuerst den im Rhythmus der Musik. Das ich. Könnte sie denn damit linkisch, plump, schwerfällig. schwingend folgt er immer Es hat sie gepackt! die beobachtenden Augen. schwingt. Einklang und soll es sein! Es packt mich einem Mädchen doch drin



Jutta Jurkewitz